

Antisemitismus in den besten Kreisen

VORTRAG Micha Brumlik nennt aktuelle Beispiele

Von
Matthias Friedrich

Wk 17.11.11

WIESBADEN. Nicht um die derzeit die Schlagzeilen beherrschenden Rechtsextremisten oder um Hakenkreuz-Schmierer ging es in einer vom aktiven Museum Spiegelgasse und dem Evangelischen Stadtjugendpfarramt veranstalteten Diskussion, sondern um „Antisemitismus in der Mitte der Gesellschaft“. Der Frankfurter Pädagoge und Antisemitismusexperte Micha Brumlik nannte in seinem einführenden Vortrag einige eindeutig-zweideutige Beispiele für Vorurteile gegen Juden, wie sie aktuell auch in angesehenen Institutionen und Medien vorkommen.

„Gunst der Stunde“ 1933

Vor wenigen Tagen hat etwa der Frankfurter FDP-Stadtverordnete Stefan von Wangenheim in der Debatte um den Ankauf eines Hauses bemerkt, der frühere jüdische Besitzer habe 1933 „die Gunst der Stunde“ benutzt, um mit dem Verkauf des Objekts seine Flucht zu finanzieren. Und die „Süddeutsche Zeitung“ besprach vor Kurzem eine Biografie über den jüdischen Kunst-Mäzen Heinz Berggruen, in der dieser als Steuerbetrüger angeklagt wird. Der SZ-Rezensent schloss sich der Meinung der Autorin an, Berggruen habe bei Verhandlungen mit öffentlichen Institutionen „das Gefühl der Deutschen für ihre Schuld an den Juden“ be-

nutzt. Für Brumlik sind dies Beispiele für einen gängigen Vorwurf gegen Juden, der da lautet: „Sie sagen Holocaust und meinen Geld.“

Eine weitere Kritik zielt gegen Israels Politik gegenüber den Palästinensern, die für den Experten dann antisemitisch ausufert, wenn von der Regierung Netanjahu auf die ganze israelische Bevölkerung und sogar auf Juden weltweit geschlossen wird.

„Bürgerstolz“ auf Rudolf Dietz

In der Diskussion steuerten mehrere Teilnehmer Beispiele für antijüdische Vorurteile in ihrem Bekanntenkreis bei, die Brumlik größtenteils allerdings sehr zurückhaltend bewertete. So lasse sich das Festhalten in Naurod am Namen „Rudolf-Dietz-Schule“ trotz der antisemitischen Töne des Dichters auch mit einer Art verletztem „Bürgerstolz“ erklären. Und wenn Schüler das Schimpfwort „Du Jude“ benutzen, interpretiert das Brumlik mit Hinweis auf den ähnlichen Ausdruck „Du Opfer“ eher als männlich-pubertäre Geltungssucht.

Wie gefährlich der verdrückte Antisemitismus in besten Kreisen ist, „das steht auf einem anderen Blatt“, meinte Brumlik. Vorhanden ist er, wie zahlreiche Stimmen an diesem Abend bestätigten. Die Ursache sieht der Forscher nicht in bestimmten Handlungen von Juden, sondern in jahrhundertlang aufgebauten Haltungen und Vorurteilen.